

**Stiftung
gegen
Extremismus und Gewalt
in Heide und Umgebung**



**Rechenschaftsbericht für
das Jahr 2011**



**Süderstraße 30
25746 Heide
Telefon: 0481/21 22 983
E-Mail: Stiftung-gEuG-Heide@t-online.de
Internet: www.stiftung-geug-heide.de**

Stiftungsorgane

Vorstand



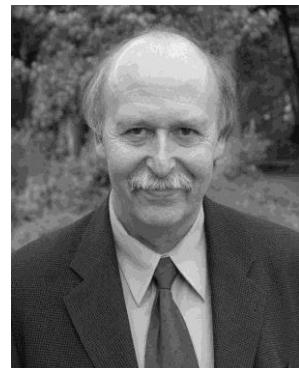
*Klaus Steinschulte
- Vorsitzender -
verstorben am 29.9.2011*



*Berndt Steincke
- stv. Vorsitzender -*



*Ulf Stecher
- Bürgermeister -*



*Friedrich Seehausen
- Schulleiter -*



*Peter Fenten
- Pastor -*

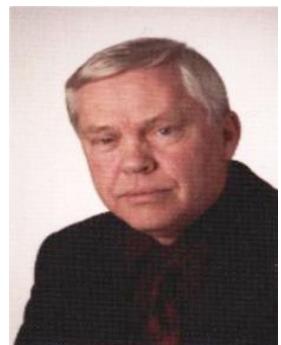
Stiftungsrat



Ilka Marczinik



Gert Glüsing



Egon Ott



Klaus Pohl



Karsten Prskawetz

Allgemeines

Im Jahr 2011 wurden folgende Projekte verwirklicht:

- Neugestaltung der Kriegsgräberanlage Westermoorweg in Heide
- Putzen der Stolpersteine im Heider Stadtgebiet mit der ev. Kirche
- Präsentation der großen Ausstellung über DDR-Unrecht „Im Namen des Volkes“

Auch dieses Jahr hat den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter mit permanenten organisatorischen Vorbereitungen und vielen Fahrten durchs Land an die Leistungsgrenze für ehrenamtliches Engagement gebracht.

Ein schwerer Schicksalsschlag für unsere Stiftung bedeutete der plötzliche Tod unseres Vorsitzenden Klaus Steinschulte. Die freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit seit 2005 zwischen ihm und seinem Stellvertreter hatte sich so gut eingespielt, dass dieses Tandem alle Probleme lösen konnte und die Vorhaben

ein Erfolg für die ganze Stiftung wurden.

Auch im Büro gab es Veränderungen. Für die bisherigen zwei Mitarbeiter erhielt die Stiftung zur Unterstützung eine neue Bürokrat, welche sich zu unserer Freude gut eingearbeitet hat. Durch die von der Arbeitsverwaltung vorgegebene begrenzte Stundenzahl wurde eine Auslastungsgrenze aber schnell erreicht.

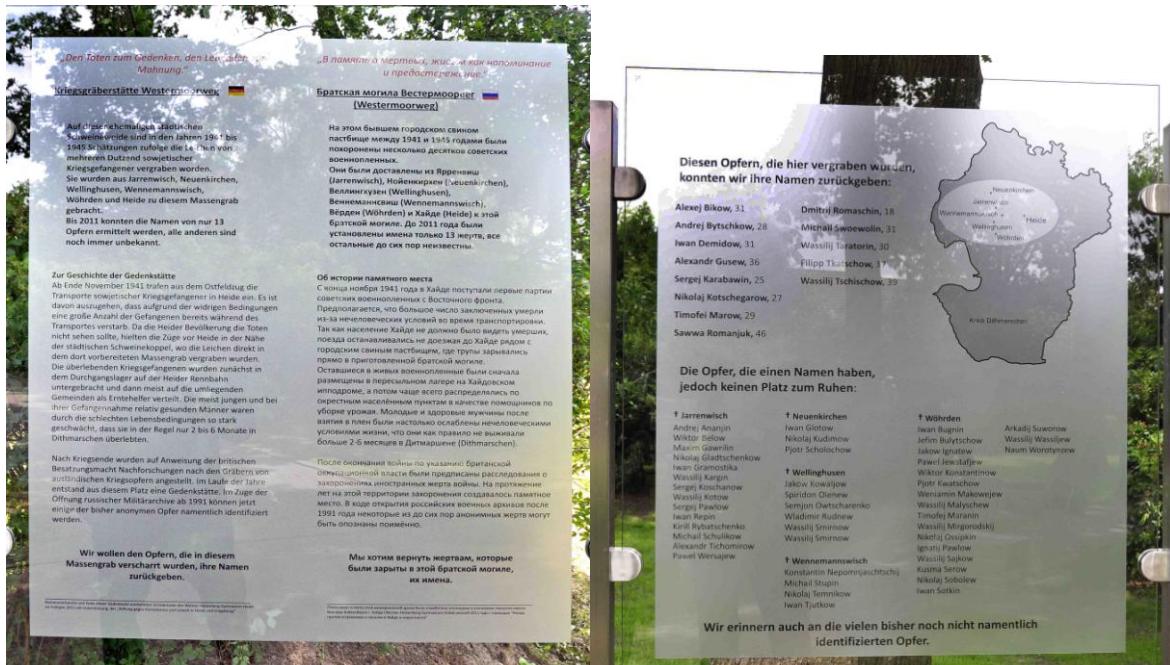
Die Maßnahmen 2011 im Einzelnen:

Neugestaltung der Kriegsgräberanlage Westermoorweg

Durch akribische Vorarbeit war es der Stiftung mit besonderer Hilfe von Herrn Gert Glüsing, örtlichen Behörden, Kirchen, Daten übers Internet aus russischen Archiven und Übersetzungshilfen aus Dresden gelungen, erstmalig Namen ehemaliger russischer Kriegsgefangenen ausfindig zu machen, die in dieser als Russenfriedhof beschriebenen Grabstätte in den Kriegsjahren verscharrt wurden. Das Projekt der Neugestaltung sollte bewirken, diesen Menschen mit ihren Namen wieder ein Gesicht zu geben, und Angehörigen die Möglichkeit eröffnen, von der Grabstätte zu erfahren. Künstlerisch gestaltete Gedenktafeln wurden in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern des Werner-Heisenberg-Gymnasiums entworfen und aufgestellt. Auf ihnen wird die Geschichte dieser Stätte in Deutsch und Russisch erläutert und die Namen und Daten der hier menschenunwürdig verscharerten ehemaligen Kriegsgefangenen bekannt gegeben.



Mit einem eindrucksvollen Freiluft-Gottesdienst wurde die Gedenkstätte eingeweiht. An der Veranstaltung nahmen teil: Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse WHG, Pastorin Astrid Buchin, einem Vertreter des Konsulats der Russischen Föderation, der stellv. Staatssekretärin Frau Dr. Weinriefer-Heuder, des Bürgervorsteigers Franz-Helmut Pohlman und den persönlich eingeladenen Nachbarn der Anlage, benachbarten Aus- und Übersiedlern sowie Heider Bürgerinnen und Bürgern.. Die ganze Feier wurde vom Offenen Kanal Westküste gesendet.



Der Weihgottesdienst der Gedenkstätte nach russisch-orthodoxem Ritus wird voraussichtlich 2012 durch einen Priester aus Hamburg nachgeholt.

Wir sagen auch Dank der Stadt Heide für die hilfreiche Unterstützung des Bauhofes und für einen Zuschuss für die Erstellung eines kleinen Buches über die Geschichte der Anlage und die der Verstorbenen.

In Anerkennung der Leistungen der Heider Stiftung erhielten wir 2011 eine Einladung der Russischen Botschaft aus Berlin zu einer Gedenkfeier zum Ende des 2.Weltkrieges. Der stellv. Vorsitzende nahm diese ehrenvolle Einladung an und hatte Gelegenheit, mit dem russischen Botschafter Grinin zu sprechen.



Putzen der Stolpersteine im Heider Stadtgebiet mit der ev. Kirche

In der Stadt Heide wurden bisher 7 sog. Stolpersteine verlegt, welche an die Schicksale ehemaliger jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger erinnern. Auch 2011 wurde die Tradition fortgesetzt, die Steine zusammen mit einem Partner zu putzen und damit das Unrecht gegenüber diesen Menschen in Erinnerung zu behalten. Die ev. Heider Kirchengemeinde hatte sich bereiterklärt, in diesem Jahr den symbolischen Akt mit uns vorzunehmen. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Das NDR-Fernsehen berichtete über diese Aktion.

Aandenken aufpoliert

Heider putzen Stolpersteine, die an Opfer der NS-Verfolgung erinnern

Heide (ca) Sieben Stolpersteine erinnern im Heider Straßenpflaster an örtliche Opfer der NS-Verfolgung. Gestern sind die Steine geputzt und wieder auf Hochglanz poliert worden – symbolisch: Akt des Kniefalls zur Erinnerung an diese sieben ausgelöschten Leben.

Die Namen der Verfolgten sind in Heide und darüber hinaus in ganz Deutschland durch einen Stolperstein durch den Künstler Gunter Demnig ein Begriff: Frieda, Dagobert, Martha und Gertrude Stillschweig, Lily Wolff, Erich Böhlig und Emil Schmekel.

Ein den Stolpersteinen handeln es sich um Heider, die von den Nazis wegen ihrer jüdischen Herkunft im Konzentrationslager Auschwitz beziehungsweise Riga ermordet wurden. Böhlig und Schmekel fielen am 20. Juli 1944 bei einem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 der darauf folgenden Rache-Aktion „Gewitter“ zum Opfer. Auch die beiden Heider Aussage Ebeling und Thord Jibsen wurden dabei verhaftet, überlebten allerdings.

Gestern erinnerten Vertreter der Stiftung gegen Extremismus und Gewalt in Heide und Umgebung sowie der Kirchengemeinden an die sieben Ermordeten in Heide. Sie zogen zu dem mit einer Tafel versehenen an der Friedrichstraße, dem Wolffsbrand Platz der Kreuzstraße und der Klaus Groth Straße und reinigten die Stolpersteine, so dass diese wieder deutlich zu erkennen und die Inschriften gut zu entziffern sind.

Symbolischer Kniestall: Die 16-jährige Schülerin Jacqueline Zacharias reinigt den Stolperstein, der in der Klaus-Groth-Straße an die 1942 von den Nazis ermordete Lily Wolff erinnert, einst Lehrerin an der Klaus-Groth-Schule.

Foto: Carl





Präsentation der großen Ausstellung über DDR-Unrecht „Im Namen des Volkes“ in der Fachhochschule Westküste

Nachdem sich mehrere unserer Projekte mit der Zeitgeschichte des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hatten, bereitete die Stiftung gegen Extremismus und Gewalt eine große Ausstellung über das Unrechtssystem der DDR-Justiz vor. Wir wollten damit zeigen, dass auch nach dem 2. Weltkrieg in Deutschlands ein neues Unrechtssystem existierte, welches bis 1989 zum Fall der Mauer reichte. Auch wollten wir an diesem Beispiel bewusst machen, dass ein Staat undemokratisch strukturiert ist, wenn die 3-Teilung der Staatsgewalt nicht umgesetzt wird und er dann schnell in eine Parteidiktatur abgleitet. Durch den guten Ruf unserer Stiftung erhielten wir aus Bonn vom Bundesjustizamt und aus Berlin vom Bundesjustizministerium die Zusage, diese Ausstellung erstmalig in Schleswig-Holstein zeigen zu dürfen. Wie üblich legten der Vorsitzende und sein Stellvertreter in Bonn ein detailliertes, umfangreiches Konzept vor, in welchem wiederum die Beteiligung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler vorgesehen wurde. Wie schon bei anderen Projekten öffneten sich uns die Türen, weil die Kombination von Ausstellung und ergänzender Ausstellung durch Exponate Jugendlicher einmalig ist und viel nachhaltiger wirkt als die bloße Darstellung von Schautafeln für erwachsene Bürgerinnen und Bürger. Es wird den jungen Menschen immer in Erinnerung bleiben, wenn sie in ihrer Schulzeit für solche Projekte Gefängniszellen im Modell aufbauten, DDR-Grenzanlagen-Modelle bastelten und ihre Recherchen und Zeitzeugenbefragungen in fast professionelle Schautafeln umgewandelt haben. In den letzten Jahren konnten wir bereits über 20.000 junge Menschen an unseren Projekten im Schulunterricht beteiligen bzw. ihnen die Ausstellung auch durch fachkundige Führungen nahe bringen. Die Beschäftigung mit den Themen im Schulunterricht führt uns dem Ziel näher, die junge Generation immun zu machen gegen diktatorische politische Entwicklungen, von welcher politischen Seite sie auch immer kommen mögen.

Sehr gefreut haben wir uns auch über die großartige Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Westküste in Heide. Prof.Dr. Kirsch, Prof. Ruge und viele Verwaltungs- und Lehrkräfte haben uns sehr unterstützt.

Es wurde ein Flyer erstellt, die Öffentlichkeitsarbeit und der Kontakt zu den Medien aufgebaut und zu der Ausstellung ein interessantes Vortragsprogramm während dieser 2 ½ Monate Ausstellungszeit entworfen.

Zur Eröffnungsveranstaltung am 15.11.2011 konnte Prof.Dr. Kirsch namhafte Gäste aus Bonn, Berlin, Kiel und Dithmarschen sowie etliche Schülerinnen und Schüler Heider Schulen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern begrüßen. Der Offene Kanal Westküste zeichnete die Veranstaltung auf und sendete den Ablauf in den folgenden Wochen. Der Historiker Dr. Bästlein hielt den Einführungsvortrag, Frau Dr. Helia-Verena Daubach aus Bonn überbrachte die anerkennenden Grüße des Bundesjustizamtes und des Bundesjustizministeriums und ging mit interessanten Schilderungen auf das Thema DDR-Justiz ein. Staatssekretär Michael Dölp überbrachte die Grüße der Landesregierung, Schüler der Dithmarscher Musikschule sorgten für die musikalische Umrahmung und Schülerinnen und Schüler Heider Schulen trugen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Es gab einen umfangreichen Informationsstand der Stiftung sowie einen Büchertisch der Buchhandlung Scheller-Boyens.



Der anschließende Rundgang durch die Ausstellung bot gute Gelegenheiten zu Gesprächen und nützlichen Kontaktaufnahmen. Die Schülerarbeiten in der Ausstellung wurden dabei mit großer Anerkennung wahrgenommen.



Diskussionsveranstaltung am 11.1.2012 in der FHW:

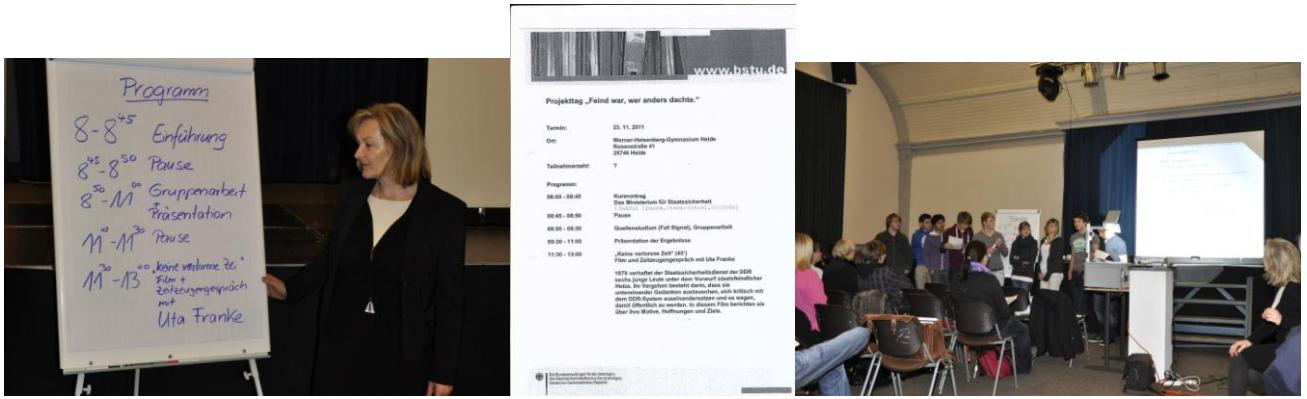
Nach einem Vortrag des Historikers Dr. Bästlein fand unter Leitung eines fachkundigen Präsidiums in der Fachhochschule Westküste eine öffentliche Diskussionsveranstaltung statt. Die Moderation übernahm die Präsidentin des Oberlandesgerichts Schleswig Frau Uta Fölster. Mitglieder des Podiums waren außerdem der Präsident des Landgerichts Itzehoe Herr Dr. Flor, Herr Dr. Bästlein vom Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und als besonderer Guest aus Berlin Herr Rudi Beckert. Er war der fünfhöchste Richter der damaligen DDR und stellte sich der Diskussion, nachdem er in mehreren Veröffentlichungen über das DDR-Justizsystems z.B. in seinem Buch „Glücklicher Sklave“, seine berufliche Arbeit durch die Erkenntnisse nach der Wende als Fehler eingeräumt hatte. Herr Beckert wurde nach dem Zusammenbruch der DDR mit Fragen der Rehabilitierung von Personen befasst, die aus politischen Gründen verurteilt worden waren. Durch den Zugang zu geheimen Akten über die Willkür der DDR-Justiz und ihre enge Verbindung zur SED-Partei wurde ihm erschreckend deutlich, welche unmenschlichen Auswirkungen die fehlende 3-Teilung der Gewalten im DDR-Staat hatte.

Die Diskussion in der FHW in Heide war voller Spannung. Noch nie hatte sich jemand in einer so hohen Position Jemand von dem Unrechtsstaat DDR losgesagt. Trotzdem musste Herr Beckert sehr kritische Fragen über sich ergehen lassen, verschaffte sich aber am Ende der Diskussion bei den Zuhörern durch seine Offenheit, Glaubwürdigkeit und seinen Mut zur Einsicht großen Respekt. Auch diese Veranstaltung wurde im Offenen Kanal Westküste gesendet.



Sonderveranstaltung im Werner-Heisenberg-Gymnasium:

Im Rahmen der DDR-Justiz-Ausstellung fand im Heider Werner-Heisenberg-Gymnasium auch ein interner Projekttag über die Methoden des DDR-Unrechtssystems statt. Frau Gudrun Krauss von der Berliner Stasi-Unterlagenbehörde schilderte das unmenschliche DDR-System unter dem Motto „Feind war, wer anders dachte“. Die Zeitzeugin Uta Franke berichtete in bewegenden Schilderungen, wie sie von der DDR-Staatssicherheit behandelt wurde und in welchen Haftanstalten politische Gefangene leiden mussten. Schülerinnen und Schüler bearbeiteten an diesem Vormittag über verschiedene Arbeitsgruppen das Thema DDR-Unrechtsstaat und trugen ihre Ergebnisse in der Aula vor.



Hohe Anerkennung erhielt die Heider Stiftung gegen Extremismus und Gewalt auch vom früheren Leiter der Berliner Stasi-Unterlagenbehörde Dr. Joachim Gauck. Er lobte insbesondere die Arbeit mit jungen Menschen. Der amtierende Vorsitzende hatte im Januar 2012 im Kieler Landeshaus Gelegenheit, mit Herrn Dr. Gauck zu sprechen und ihm Unterlagen über die Schülerarbeiten aus Heide zu übergeben.

DLZ 17.1.2012

Seite 9

Schuh
indigkeit



uses in der touristischen Hoch-
Foto: Belitz

chologische Hintergrundigkeit
der arabischen Schimpfwörter:
Mit dem Ausruf „Ibn Gasma“ –
„Sohn eines Schuhs“ – beleidigt
man nicht nur den Beschimpften,
sondern seine ganze Familiie.
Der Vater ist eben auch ein
Schuh.

„Du Schuh“ ist überhaupt ein
sehr schlimmes Schimpfwort in
Arabien – vermutlich, weil die
Schuhe im Wüstenstaub immer
schmutzig sind.

**Joachim Gauck
lobt Arbeit
der Stiftung**

Heide (ca) Großen Zu- spruch hat die Heider Stif- tung gegen Extremismus und Gewalt jetzt von Dr. Joachim Gauck erhalten, dem ehemaligen Bundesbe- auftragten für die Stasi-Un- terlagenbehörde. Anläss- lich der Ausstellung, die die Stiftung zurzeit noch bis Ende Januar in der Fachhochschule Westküste zeigt, hat Gauck einige lobende Zeilen an den Vor- sitzenden der Stiftung, Berndt Steincke, gerichtet. „Es ist wunderbar, wenn es in einer Kreisstadt mit 20 000 Einwohnern eine bürgerliche Stiftung gegen Extremismus und Gewalt gibt, die versucht, junge Menschen gegen au- toritäre politische Struktu- ren immun zu machen. Es freut mich sehr, wenn die- se Stiftung eine Ausstel- lung über die Justiz in der DDR nach Heide holt, wenn Schülerinnen und Schüler im Nordwesten unserer Republik sich mit DDR-Geschichte ausein- dersetzen, um den Unter- schied zu verstehen zwi- schen gelenkter und unab- hängiger Gerichtsbarkeit, zwischen Justiz als Mittel zur Gegnerbekämpfung und Justiz als Garant von Bürgerrechten, zwischen Diktatur und Demokratie.“

Gauck wünscht der Stif- tung viel Unterstützung und Erfolg. „Möge ihr Bei- spiel der Verbindung von Geschichtsaufarbeitung mit zivilgesellschaftlichem Engagement Schule ma- chen.“ Joachim Gauck, der sich mit Christian Wulff um das Bundespräsidentenamt bewarb, steht dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie vor.



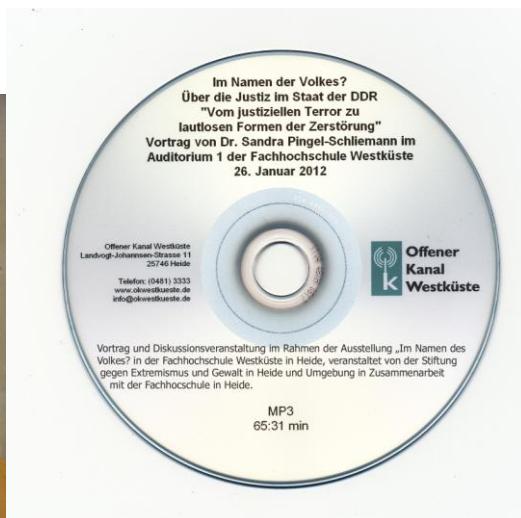
Eine weitere sehr interessante Informations- und Diskussionsveranstaltung fand am 26.1.2012 auf Initiative der Fachhochschule Westküste unter dem Thema

„Vom justitiellen Terror zu lautlosen Formen der Zerstörung“

über die Stasi-Methoden der DDR mit Frau Dr. Sandra Pingel-Schliemann statt. Bis Mitte der siebziger Jahre agierte der Staatssicherheitsdienst noch offen und mit klassischen Unterdrückungsmethoden. Massenverhaftungen, Entführungen, eine rigorese Verurteilungspraxis und ein brutales Haftregime gegen politische Gegner gehörten zum Unterdrückungsrepertoire des MfS.

Um die internationale Anerkennung und die wirtschaftlichen Kontakte der DDR mit dem Westen nicht zu gefährden, begann das MfS 1976 als „Schild und Schwert“ der SED fünf Jahre nach Amtsantritt Erich Honeckers zunehmend mit Maßnahmen zu operieren, die auf die lautlose Ausschaltung von politischen Gegnern zielten. Das MfS entwickelte eine verfeinerte „lautlose“ und extrem persönlichkeitsorientierte Gewaltform. Durch verdeckte Eingriffe in das berufliche und private Leben sollten politische Gegner psychisch zermürbt werden. Zersetzen hieß: Inszenieren von beruflichen Misserfolgen, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, Erzeugen von Misstrauen oder Zerstören von Liebesbeziehungen, Fotomontagen von Intimszenen, nächtliche Anrufe und das gezielte Streuen von Gerüchten gehörten ebenso zum Instrumentarium wie Wohnungseinbrüche und falsche ärztliche Gutachten. Sandra Pingel-Schliemann hat in einem 2002 erschienenen Buch „Zersetzen. Strategie einer Diktatur“ das Ausmaß und die Systematik der Zersetzungaktivitäten des MfS dokumentiert.

Der Vortrag versetzte die Zuhörer im Audimax 1 der FHW Westküste vielfach in ungläubiges Erstaunen, in Entsetzen und in tiefe Betroffenheit. In der anschließenden Diskussion wurden konkrete Beispiele genannt, wie Menschen zermürbt und zu psychisch kranken Personen gemacht wurden.



Auch diese denkwürdige Veranstaltung wurde vom Offenen Kanal Westküste gesendet.

Nach der Zusendung von Fotos und Tonaufzeichnungen schrieb Frau Dr. Pingel-Schliemann an die Heider Stiftung:

Sehr geehrter Herr Steincke,
 haben Sie vielen Dank für das feedback und die Zusendung der Fotos.
 Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie und Ihr Verein weiter an dem Thema arbeiten. Der neue Bundesbeauftragte für die MfS-Unterlagen Roland Jahn hat zu Recht betont: " Je besser wir Diktatur begreifen, umso besser können wir Demokratie verstehen." In diesem Sinne alles Gute für Ihre engagierte Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Finanzlage der Stiftung:

Durch die vielen Projekte sind finanzielle Reserven aufgezehrt.

Ohne die unterstützenden Hilfen aus Bonn und Berlin hätten wir unsere Vorhaben nicht realisieren können. Auch die Hilfen der Stadtwerke Heide, der Stadt Heide und kleine Spenden haben uns über Wasser gehalten. Die restlichen Mittel werden dringend erstens für die Auflage der geplanten Bücher benötigt, um insbesondere die engagierte Mitarbeit vieler Schülerinnen und Schüler durch Anerkennung zu belohnen. Und zweitens wird Geld für die nachstehenden Projekte benötigt.

Deshalb wären wir überaus dankbar für Spenden aus der Bevölkerung.

Die beiden Vorsitzenden haben wie in allen Vorjahren absolut ehrenamtlich ohne Erstattung irgendwelcher Auslagen und Fahrtkosten gearbeitet.

Die Schriften der Stiftung wurden in der vergangenen Zeit so stark nachgefragt, dass z.B. von der Broschüre über die Zwangsarbeiter keine Bestände mehr vorhanden sind. Um jedem die Gelegenheit zu geben, trotzdem weiter kostenlos unsere Broschüren zu lesen, haben wir diese als runterladbare PDF-Dateien in unsere Homepage gesetzt (www.stiftung-geug-heide.de).

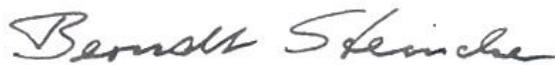
Ausblick auf 2012:

Der amtierende Vorsitzende hat die Arbeit ohne seinen verstorbenen Freund Klaus Steinschulte allein fortgesetzt und wird 2012 eine personelle Neuordnung anstreben. Alle Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, sich an der Arbeit der gemeinnützigen Stiftung zu beteiligen und -falls Zeit und Idealismus vorhanden- auch Führungsaufgaben zu übernehmen.

Die DDR-Austellung mit ihren Zusatzveranstaltungen reichte von November 2011 bis in den Januar 2012 hinein. Um über dieses Projekt zusammenhängend zu berichten, habe ich es in die Bilanz 2011 heineingenommen. Dafür wird um Verständnis gebeten.

Zur Zeit arbeitet der amtierende Vorsitzende an folgen Projekten 2012:

- Fertigstellung, Druck und Präsentation der Broschüre über den Heider Russenfriedhof Westermoorweg in enger Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern der Werner-Heisenberg-Gymnasiums.
- Vorbereitung der DDR-Justiz-Ausstellung im Juni 2012 im Brunsbütteler Elbeforum unter Beteiligung von Schulen aus Brunsbüttel und Marne und in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Brunsbüttel.
- Mitorganisation und Unterstützung einer Gruppe junger Menschen aus Heider Migrantenfamilien für einen Tag der Begegnung mit deutschen Jugendlichen im Heider Bürgerhaus. Man möchte weiter aufeinander zugehen und sich gegenseitig auch in der Freizeit besser kennenlernen. Die jungen Menschen präsentieren im März ein fröhliches Programm der Begegnung mit Musik, Aufführungen, Bildern aus der früheren Heimat, Diskussionen und einem kleinen Buffet, alles unter dem Motto „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ Alle Bürgerinnen werden dazu herzlich eingeladen. Auch diese Veranstaltung ist für Besucher kostenlos.
- Putzen der Stolpersteine auch 2012. Hierzu werden Vereine, Organisationen, Schulklassen ua. gebeten, sich für eine gemeinsame symbolische Aktion am 9. November 2012 zu melden.
- Die Stiftung wird nach Ende der DDR-Ausstellung in Brunsbüttel (Herbst 2012) ein neues Buch über die abgelaufene Veranstaltungsreihe „DDR-Justiz“ mit Beteiligung eines Journalisten herausbringen und darin auch das Engagement der Heider Schulen würdigen.



(Berndt Steincke)